

Bildungspolitik glatt verfehlt

SPÖ und ÖVP müssen endlich darüber reden, wie man Schüler besser ausbildet, nicht über AHS-Aufnahmetests.



Gastkommentar

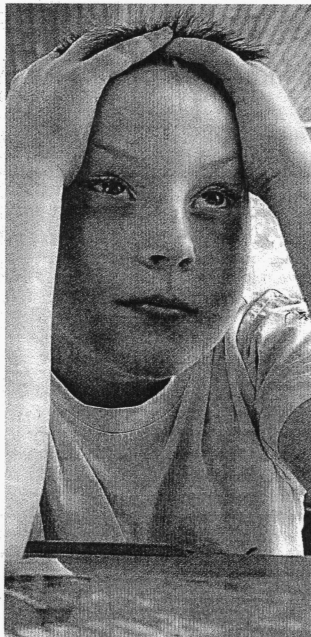
GÜNTER HAIDER

Und täglich grüßt das Murmeltier. Wieder wird zwischen SPÖ und ÖVP über eine „echte“ Bildungsreform verhandelt. Einig sei man sich, berichten Medien, dass das Schulsystem „echt“ reformbedürftig sei. Die beiden Parteien müssen es wissen: Seit Dezember 1945 stellten sie ununterbrochen die 14 Unterrichtsminister der zweiten Republik.

Irgendwann in der Ära Moritz, Hawlicek, Scholten ging der reformerische Geist der Kreisky-Sinowatz-Aufbruchsjahre verloren und in großkoalitionären Stillstand über. Weder die anfangs engagierte und später überforderte Ministerin Gehrler und die schwarz-blaue Koalition, noch die egozentrische und schulfremde rote Bankerin Schmied schafften eine entscheidende Wende.

Vor allem das allgemeinbildende Schulsystem, das pädagogische Fundament, ist erheblich abgesandelt. Internationale Studien vom PISA-Typ bestätigen das regelmäßig. 25.000 Pflichtschulabgänger jährlich können einfache Texte nicht sinnverstandend lesen, international lag Österreich zusammen mit der Türkei am Ende der 34 OECD-Staaten. Die nationalen Bildungsstandardüberprüfungen zeigten, dass 56 Prozent der Hauptschüler die Lehrplanstandards in Mathematik nicht erreichen, im großstädtischen Bereich sind es oft auch mehr als 80 Prozent, in Wien sogar 86 Prozent.

Ungefähr 300 Hauptschulen befinden sich in der prekären Lage, dass jeweils mehr als zwei Drittel ihrer Schüler (!) die Lehrziele und Standards verfehlen – gescheiterte Schulen, trotz des Engagements der Lehrerschaft. Mehr als 5000 Jugendliche bringen jährlich die Pflichtschulzeit hinter sich und beginnen keine berufliche Ausbildung; Sie können nicht lesen, schreiben und rechnen. Es fehlen nicht nur die Abschlüsse, es fehlen auch die sozialen Grundkompetenzen – eine „lost generation“, mit 15 nicht mehr vermittelbar.



Weniger Nachhilfe, mehr Schule. Bild: SN/APA

Die Pilotstudien zur Zentralmatura zeigten ungläubliche Differenzen in den Schülerleistungen zwischen Schultypen, vor allem in Englisch und Mathematik. Würde man die von Ministerin Schmied angekündigte „einheitliche Prüfung“ für alle tatsächlich einführen, würde in manchen Schultypen der Großteil der Schüler nie die Matura erhalten.

Seit 1995, als unsere Maturanten im internationalen Vergleich nur hinterste Plätze erreichten, haben Unterrichtsminister auf diese Studien daher verzichtet – so verbot die erfolglose Ministerin Schmied die Weiterführung der TALIS-Studie und „verschob“ die Evaluation der NMS und die Detailberichte zu den Standardüberprüfungen aus dem Wahljahr: Diese Studien hätten die in ihrer siebenjährigen Ministerschaft

nicht behobenen Defizite klar aufgezeigt. Daher: verschweigen und ausweichen.

Denn Parteipolitik spielt nach wie vor die Hauptrolle im Schulwesen, jeder Teil der Organisation ist von der Krankheit des Proporz besfallen. Vom Ministerium über die Landesschulräte bis zu den Schuldirektionen tummeln sich rote und schwarze Funktionäre. So geraten die langfristigen pädagogischen Ziele gegenüber dem kurzfristigen Wohl der Partei stets ins Hintertreffen.

Elternhaus, Armut und Muttersprache steuern den Schülerfolg in Österreich zu stark, die Schule vermag nicht ausreichend entgegenzuwirken. Frühförderung im Kindergarten scheitert an schlechten Bedingungen und nicht ausreichender Pädagogen/-innen-Ausbildung. Die paar verschränkten Ganztagschulen zeigen keine messbar positive Wirkung. Die Ressourcen und Rahmenbedingungen des Unterrichtens haben sich zu Lasten der Lehrer, Schüler und Eltern beständig verschlechtert. Es mangelt in erschreckender Weise an Unterstützungskräften, auf 10.000 Schüler kommt ein Schulpsychologe. Es fehlen Sozialarbeiter, Zweitlehrer, Legasthien-therapeuten etc. Das Nachhilfesen dagegen boomt.

Der Unterricht ist in weiten Bereichen (auch und speziell im Lesen) veraltet, moderne Erkenntnisse übers Lesenlernen, die Diagnose und Behebung von Leseschwächen dringen kaum in die Praxis vor. Die Analyse dazu im ersten Kapitel des Nationalen Bildungsberichts des BIFIE 2012 ist nüchtern und zugleich erschreckend (im Internet unter <https://www.bifie.at/buch/1915>).

Ich darf annehmen, dass keiner der Koalitionsverhandler den genannten Artikel gelesen hat, vermutlich auch nicht die anderen Expertenanalysen zu den angesprochenen Problemen. Hätten sie das nämlich und wären sie aufgrund ihrer Kompetenz in Bildungsfragen in der Lage, deren Bedeutung und Tragweite auch zu verstehen, dann sähen das Programm und die Themen der Verhandlungen völlig anders aus. Den Medien der vergangenen Tage war zu entnehmen, was augenscheinlich die Hauptanliegen sind: Die ÖVP will den

Zugang zum Gymnasium erschweren, die SPÖ will es abschaffen. Der (an sich inakzeptable) Vorschlag von Ministerin Schmied zum Lehrerdienstrecht soll „durchgezogen“ werden. Und so weiter. Auf welchem Planeten finden diese Verhandlungen eigentlich statt?

Sehr geehrte Verhandler: Was in aller Welt tragen Ihre Hauptthemen dazu bei, dass unsere Schüler künftig besser lesen, schreiben und rechnen können, dass die Mängel in den Sprachfähigkeiten rechtzeitig behoben werden, dass die Pädagogen besser ausgebildet und unterstützt werden? Wie bekämpft ihr damit das Problem der mangelhaft qualifizierten Schulabgänger? Was macht ihr mit den 300 „gescheiterten“ Schulen? Wo sind die Vorschläge für die Entkoppelung von Herkunft und Schülerfolg? Wie vermindert ihr die jährlich Tausenden „zurückgelassenen“ Schüler? Wie wollt ihr verschränkte und effektive Ganztagschulen schaffen – und zwar mit halbwegs ausreichenden Plätzen? Wie schafft ihr eine echte und faire Zentralmatura? Woher wird das zusätzliche Geld für die notwendigsten Maßnahmen kommen? Wie bekommt ihr die Parteipolitik raus aus der Schulorganisation? Wie senkt ihr den Aufwand der Schulverwaltung?

Österreich hat ein Anrecht auf rasche und ernst zu nehmende Antworten. Was wenig bis gar nicht interessiert: die einbetonierten parteipolitischen „Grundsatzfragen“ rund ums Gymnasium und das damit verbundene Polit-Muskel-Schauspiel für die eigene Klientel. Diese können Sie gern (auch) diskutieren, aber erst, NACHDEM Sie akzeptable Lösungen für die drängenden Kernprobleme von Schule und Unterricht präsentiert haben.

Bisher jedenfalls habe ich diesen Eindruck von den Verhandlungen: Thema glatt verfehlt. Das drohende „Nicht Genügend“ könnte durch entsprechende Anstrengungen noch ausgemessert werden. Die Chance lebt.

„Mr. PISA“ Günther Haider (61) ist Gründer und einstiger Direktor des Bundesinstituts für Bildungsforschung, das unter anderem den PISA-Test und die Zentralmatura durchführt. Seit Kurzem sitzt Haider für die Grünen im Salzburger Landesschulrat.